

Arche Noah für seltene Arten: 40 Jahre Höversche Kippen

Karsten Poschadel im Interview mit Sibylle Maurer-Wohlitz

SMW: Karsten, du und die Höverschen Kippen sind für mich eng miteinander verbunden: So artenvielfältig wie das Gelände heute ist, wäre das ohne deinen jahrzehntelangen Einsatz nicht vorstellbar. Wann hast du dich das erste Mal mit den Höverschen Kippen beschäftigt?

KP: Ich habe als Landespfleger meine Diplomarbeit in der Pflanzensoziologie über die Vegetation auf den Höverschen Kippen geschrieben. Anlass war, dass damals im Jahr 1982 die Zerstörung dieses Biotops durch den Bau eines Kraftwerks drohte. Durch die Dokumentation des hohen Wertes dieses Kalkmergelstandortes wollte ich dazu beizutragen, dies zu verhindern. 1982 habe ich deshalb auch in meiner Funktion als energie- und umweltpolitischer Sprecher der Jungen Union Hannover Land eine Veranstaltung organisiert, um die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Im Anschluss gründete sich eine Bürgerinitiative gegen den Kraftwerksbau, und ich war einer der Sprecher.

SMW: Aber wie kommt es, dass du als Landespfleger dann einen Großhandel für Umweltpapier gegründet hast?

KP: Ich habe damals 10 Jahre lang die Altpapiersammlung in Sehnde organisiert. Als

dann der Altpapierpreis so gesunken war, dass wir das gesammelte Papier nicht mehr losgeworden sind, habe ich mich entschlossen, einen Großhandel für Umweltschutzpapier aufzubauen, um einen größeren Absatzmarkt für recyceltes Papier zu schaffen. Auch andere Umweltthemen waren mir wichtig: So habe ich mich beispielsweise erfolgreich für den Erhalt des Kötterschen Parks in Sehnde eingesetzt, der bebaut werden sollte. Auch habe ich in der JU einen Arbeitskreis von Atomkraftgegnern gegründet. Wir haben dann mit 20 Leuten aktiv an der Gorleben Demo in Hannover teilgenommen, was die Atomkraftbefürworter in der JU und CDU gar nicht gut fanden.

SMW: Zurück zu den Höverschen Kippen. Dank deiner Bestandsaufnahme der außerordentlich wertvollen Vegetation hast du dazu beigetragen, dass der Bau des Kohlekraftwerks über Jahre verzögert wurde. In dieser gewonnenen Zeit, in der Ernst Albrecht Ministerpräsident war, hatte sich die öffentliche Meinung dann gegen Kohlekraftwerke ohne Kraft-Wärme-Kopplung gewendet, was den Standort uninteressant machte.

Wann und wie sind die Höverschen Kippen, die gerade noch auf Hannoverschem Gebiet an der Grenze zu Höver liegen, überhaupt entstanden?

Fransenenzian



© Frank Hessing

Pfad von der Hochebene



© Sibylle Maurer-Wohlitz

Westliche Keiljungfer



© Christine Heiling



© Styllie Maurer-Wohlatz

Karsten Poschadel in seinem Revier

KP: Beim Bau der Hindenburgschleuse 1918 wurde der Abraum mit einer Schmalspurbahn auf dem heutigen Gelände der Höverschen Kippen abgekippt, daher der Name. Das kalkmergelhaltige Material war für die Zementherstellung nicht homogen genug und für die Landwirtschaft nicht geeignet. Daher wurde die Gaim auf ca. 15 ha gefällt, um das Material hier abzukippen. Später hat Nordcement - heute Holcim – das Gelände gekauft.

SMW: Die Kippen sind also von Menschen geschaffen!

KP: Die Kippen wurden als Mergel-Abraumhalde angelegt und haben sich dann ohne Zutun der Menschen zu einer Arche Noah für viele Tiere- und Pflanzenarten entwickelt, deren Lebensräume im Umkreis vernichtet wurden. Hier wurde nichts gepflanzt oder gesät. Alle Pflanzen, die hier wachsen, haben sich natürlich hier angesiedelt. Von anderen artenvielfältigen Flächen wie dem Seckbruch, dem ehemals riesigen Kalkflachmoor, ist nichts übrig geblieben. Der Seckbruch wurde nach dem 2. Weltkrieg entwässert, die Autobahn gebaut, intensive Landwirtschaft

betrieben und Mergel für die Zementindustrie von Teutonia und Holcim beiderseits des Mittel-landkanals abgebaut. Auch auf dem Kronsberg wurde durch Bebauung und intensive Landwirtschaft der Trockenrasen und andere natürliche Flächen fast vollständig vernichtet. Einige Arten haben sich von diesen ehemals höchst wertvollen Biotopen auf die neu entstandenen Höverschen Kippen gerettet. Im Zuge der Expo hatte ich dann in meiner Funktion als Landschaftsplaner für die Stadt Hannover neue Trockenrasenflächen auf den Aussichtshügeln des Kronsbergs angelegt.

SMW: Du sprichst von einer Arche Noah. Um was für eine Art von Lebensgemeinschaft handelt es sich denn auf den Höverschen Kippen?

KP: Hier gibt es Kalkhalbtrockenrasen und trockene Wiesen mit einer speziellen Flora und Fauna sowie lockere Waldbestände mit vielen Pionierarten. Wenn wir die Flächen nicht kontinuierlich pflegen würden, wäre es mittlerweile eine geschlossene Waldfläche. Ein Großteil der Arten hätte daher keinen Lebensraum mehr, weil sie auf offene Bereiche angewiesen sind. Den besonderen Wert macht das Mosaik aus flachen und steilen Flächen, Wäldchen und offenen Stellen, Rasen und Wiesenflächen sowie Einzelbäumen und Gebüschchen aus. Dazu gehört auch der 4 ha große Wald. Es ist ein alter Niederwald, der als solcher erhalten wird, ein Teil als Urwald ohne jegliche Eingriffe.

SMW: Was bedeutet Niederwald?

KP: Die Bäume werden alle 5 bis 15 Jahre abgeknitten, also auf den Stock gesetzt. Früher war das eine wichtige Art der Waldnutzung für die Brennholzgewinnung. Dadurch gibt es im-

mer wieder lichte Bereiche in den Wäldern, in denen Insekten und Pflanzen, auch Schmetterlingsarten zu finden sind, die in einem Hochwald nicht existieren können. Beispiele dafür sind der Schillerfalter und der Bunte Hohlzahn.

SMW: Beim Besuch auf den Kippen Mitte bis Ende September habe ich gestaunt wie viel Fransen-Enzian zu sehen war. Und besonders hat mich gewundert, dass nur an einer Stelle der Mittlere Klee blühte. Ich hätte niemals erkannt, dass es sich hier um eine völlig eigene Art handelt. Welche anderen Arten sind in dieser Arche Noah noch zu finden.

KP: Über 300 Pflanzenarten sind nachgewiesen. Im Frühling blühen hier über 10.000 Schlüsselblumen – vor 40 Jahren waren es nur einige Hundert – und es gibt viele Orchideen. Auch die Stengellose Kratzdistel ist hier in den besonders trockenen Kalksteinflächen zu finden. Es gibt hier über 200 Schmetterlingsarten, insbesondere Nachtfalter.

SMW: Wenn es hier so viele Nachtfalter gibt, sind die Kippen doch sicherlich auch ein bedeutendes Jagdgebiet für Fledermäuse? Habt Ihr diese auch mal untersucht?

KP: Vor vielen Jahren konnten wir mit Elke Mühlbach vom BUND zahlreiche Fledermäuse, darunter Wasserfledermäuse, mithilfe eines Batdetektors entdecken. Auch andere Arten, die aufgrund der Insektenvielfalt hier Nahrung finden, sind in der Gaim wahrscheinlich ansässig und haben dort ihre Quartiere.

Die Stadt Hannover hat 2018 eine Untersuchung zu Wildbienenarten durchführen lassen. Rolf Witte konnte über 100 Wildbienenarten

nachweisen. Von allen untersuchten Gebieten der Stadt war das das Gebiet mit den meisten Arten. Ein weiterer Hotspot für Insekten und eine tolle Flora ist die Mergelgrube HPCI, die ich auch seit über 20 Jahren im Auftrag pflege.

SMW: Aber die Höverschen Kippen pflegst du ja ausschließlich ehrenamtlich, richtig?

KP: Ja, deswegen hatte ich 1988 die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz des BUND gegründet. Mit unseren Aktiven machen wir jedes Jahr 10 bis 25 Arbeitseinsätze, um die Flächen zu mähen, die Mahd abzuharken, Gehölze zu schneiden und das Gebiet offen und damit artenvielfältig zu halten.

SMW: Das ist eine unglaubliche ehrenamtliche Leistung von geschätzt 500 Arbeitsstunden aller Beteiligten, wie du bei der Führung im September erklärt hast. Deshalb rufen wir in unserem BUND-Newsletter regelmäßig dazu auf, dich dabei zu unterstützen.

KP: Jede und jeder kann einen wertvollen Beitrag bei der Pflege der Kippen leisten. Es gibt ganz leichte Arbeit bis hin zu anspruchsvoller körperlicher Tätigkeit. Wir haben sozusagen ein Fitnessstudio im Grünen. Wir brauchen vor allem viele helfende Hände, um die gemähte Fläche abzuharken. Das ist nicht so anstrengend. Wer Lust hat, möge sich bitte melden.

SMW: Tatsächlich möchten viele Menschen, die sich beim BUND engagieren wollen, vor allem im praktischen Naturschutz an der frischen Luft arbeiten.

Kontakt

karsten.poschadel@bund-region-hannover.de